

HORST

Unerforschtes **Hügelgrab**

Einen weiteren Vorstoß zur Erforschung der Bronzezeit gelang jetzt bei Grabungen nahe Horst in der Gemeinde Groß Pankow, Archäologen entdeckten ein zwanzig Meter langes und zwei Meter hohes Hügelgrab. ► **18**

Zeugnis von Handel und Wohlstand

BODENDENKMAL Archäologen untersuchen bislang unerforschtes Hügelgrab aus der Bronzezeit nahe Horst

Einen weiteren Vorstoß zur Erforschung der Bronzezeit gelang jetzt bei Grabungen nahe Horst. Archäologen entdeckten ein Hügelgrab.

Von Wolfram Hennies

HORST I Der Regen kann die acht ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger und Mitarbeiter des Büros für archäologische Baugrunduntersuchung Bergfelde nicht davon abhalten, ein bronzezeitliches Hügelgrab in der Nähe der Schwedenschanze in Horst (Gemeinde Groß Pankow) zu untersuchen. Eine Woche lang graben sie unter Leitung von Thomas Hauptmann an der beraubten Grabstelle.

"Über das Hügelgrab ist nichts bekannt, es ist eine Neuentdeckung", erläutert Hauptmann, "aber seine Lage zur Schwedenschanze ist außergewöhnlich; zumal es hier das einzige Hügelgrab ist. Die Raubgrabung war Anlass unserer Untersuchung, die vom Landkreis Prignitz finanziert wird. Wir versuchen datierbares Material zu finden, also Knochensplitter und Holzkohle." Das 20 Meter breite Hügelgrab liegt auf einer natürlichen Anhöhe im Wald und wurde zwei Meter hoch aufgeschüttet.

„2008 haben wir drei Schnitte durch die Wälle der



Thomas Hauptmann (r.) an der Grabungsstelle.

FOTO: HENNIES

Schwedenschanze gelegt und konnten darin ein Tierknochenfragment finden, das aus der Zeit um 1000 vor Christus stammt", berichtet Hauptmann, der sich die Erforschung des Seddiner Kulturkreises auf die Fahnen geschrieben hat. Das Grabungsergebnis war, dass die beiden inneren Wälle aus der Slawenzeit vor rund 1000 Jahren stammen, der dritte, äußere Wall ist dagegen 3000 Jahre alt und gehört in die Bronzezeit. Etwa 200 Jahre jünger ist das Königsgrab von Seddin. Das alles war Teil des seit 2000 laufenden Seddin-Projekts des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, das sich der Erforschung der jungbronzezeitlichen Fundplätze im Umkreis des Königsgrabes widmet. Am Ende der Bronzezeit taucht quasi aus dem Nichts zeitgleich mit der

Lausitzer Kultur der Seddiner Kulturkreis auf, der einer der reichsten spätbronzezeitlichen Kulturlandschaften Norddeutschlands ist. "Es muss hier Reichtum durch den Transithandel gegeben haben. Handelswege führten von der Elbe über Stepenitz und Dömnitz zur Ostsee. Es gibt Hinweise auf Beziehungen zu Skandinavien - das im Königsgrab gefundene Miniaturschwert - und zum südalpiner Raum, zu Italien und dem Balkan - die Bauweise der Steinkammer des Königsgrabes", sagt Hauptmann.

Der Archäologe vermaß auch ein spätbronzezeitliches Hügelgräberfeld bei Seddin. Der ausgedehnte Friedhof liegt etwa einen Kilometer nördlich des berühmten "Königsgrabes" und bestand einst aus über 100 Hügeln, die zum großen Teil im 19. Jahrhundert der Steinge-

Historischer Zeitungsbericht

• Am 13. Dezember 1888 berichtete die Regionatzzeitung "Kreisblatt für die Westprignitz" über das jetzt vermessene Hügelgrab. Im Frühjahr stießen Arbeiter des Herrn Bauunternehmers J. Heinke aus Perleberg beim Steineroden in einem der größeren Seddiner Hügel auf eine Grabbeisetzung, welche sie aus hoben und in der sie außer zerbrochenen Thongefäßen und vielen gebrannten Knochen eine Reihe hervorragender Bronzegegenstände fanden. Diese Bronzen, von vorzüglicher Erhaltung und an Form oder Verzierung sehr interessant, sind folgende: ein kurzes Schwert mit Bronze Griff, der in zwei Spiralen endet, ein Rasirmesser mit mehreren losen Ringen am Stiel, eine Pinzette, ebenfalls mit mehreren Ringen, ein Kamm, ein Gefäßhais und zwei lange Nadeln. Die mit

diesen Gegenständen gefundene Hausurne, deren Thürverschluss die Nadeln bildeten, ist leider zerbrochen und verloren gegangen. Später sandte Herr Heinke dann noch zwei Gefäße, einen Bronzearmring und einen Bronzeniet ... Die Steinkammer, in der die Bronzen und Gefäße gefunden wurden, lag nach Angabe von Herrn Heinke am Südostende des Hügels, war achteckig und mit flachen Steinen gewölbeartig überdeckt. Die Steine waren im Frühjahr ausgehoben und entfernt, der dazwischen befindliche Sand zur Seite geworfen worden. In ihm fand man noch eine Anzahl Gefäßfragmente und calcinierte Knochen. Im Nordnordosten des Hügels wurden dann noch Reste einer zweiten großen Steinkiste und darin ebenfalls Scherben und Leichenbrandreste gefunden."

winnung zum Opfer fielen. Aus den Archivunterlagen von 1888 und 1889 im Märkischen Museum in Berlin gingen Fundumstände, Aufbau und Inventar von 16 Hügelgräbern hervor, die seinerzeit der Berliner Archäologe Eduard Krause öffnete. Laut Hauptmann wiesen die Gräber häufig ähnlich dem Königsgrab Steinkammern auf und enthielten reiche Bronzebeigaben. Meist umgab ein Steinkranz die Hügelerschüttung, die ganz oder teilweise

aus Feldsteinen bestand. Die Kuppe markierte mitunter ein größerer Stein. Die 17 entdeckten Grabhügel wiesen Durchmesser zwischen zehn und 40 und Höhen von 0,5 bis 2,5 Metern auf. Was die Grabhügel zusätzlich interessant macht, ist die Tatsache, dass vier von ihnen ähnliche Grabkammern wie das "Königsgrab" enthielten, aber ohne bemalten Wandbewurf. 1888 war das "Königsgrab" aber noch nicht entdeckt, sondern erst am 15. September 1899.

Neueste Fundevorgestellt

LITERATUR Aktuelle Ausgabe von "Archäologie in Berlin und Brandenburg" behandelt auch die Prignitz

BAD WILSNACK I Alljährlich werden die neuesten archäologischen Funde und Forschungsergebnisse in einem Jahrbuch vorgestellt. In der aktuellen Ausgabe von „Archäologie in Berlin und Brandenburg“ nehmen mehrere Berichte auf die Prignitz Bezug.

Zwei befassen sich mit der Stadtwüstung Freyenstein, wo ein archäologischer Park entsteht. Im 13. Jahrhundert wurde die ursprüngliche Ortslage aufgegeben und 1287 in einiger Entfernung neu ge-

baut. In Vorjahren ist die Stadtwüstung nahezu flächendeckend erforscht worden. "Im Ergebnis liegt der nahezu vollständige Grundriss einer brandenburgischen Stadt des 13. Jahrhunderts vor", heißt es im Heft. "Mehr als 150 Keller, sowohl Stein- als auch abgebrannte Holzbauten, zeigen eine regelmäßige Anordnung. Sie vermitteln einen Eindruck von der einstigen Dichte der Besiedlung und erlauben eine weitgehende Rekonstruktion des einstigen

Straßenrasters. Die sich andeutenden Stadtquartiere, Parzellen und teilweise über mehrere hundert Meter langen Baufluchten lassen den Schluss zu, dass Freyenstein systematisch angelegt und ausgebaut wurde, dem Vorhaben vermutlich ein städtebauliches Konzept zugrunde lag. Zudem gelang die Entdeckung einer bislang unbekannt, leider vollständig eingeebneten Burg."

Ein weiterer Beitrag beschäftigt sich mit den Ausgra-

bungen der slawischen Fundorte Neuhäus bei Wustrow und Lenzen silge, 2006/07 erfolgten archäologische Untersuchungen im Stadtkern von Bad Wilsnack, die ebenfalls vorgestellt werden. Ein Beitrag verweist auf die Kurstadt: In der Oranienburger Innenstadt wurde bei Ausgrabungen als "besonders außergewöhnliches Stück" ein kleines Pilgerzeichen aus Zinn gefunden. Es zeigt die drei heiligen Hostien von Wilsnack, die man vom Ende des 14. bis

Mitte des 16. Jahrhunderts verehrte und die jährlich hunderttausende Pilger anzogen. Viele erwarben in Wilsnack das Zeichen zum Beweis ihrer Pilgerfahrt. Diese Zeichen wurden später fast ausnahmslos eingeschmolzen. Nur sehr wenige haben überdauert, kaum eines so vollständig wie das Exemplar aus Oranienburg. wh

Info Archäologie in Berlin und Brandenburg 2007, Konrad-Theiss-Verlag Stuttgart (ISBN: 978-3-8062-2210-4) 152 Seiten mit 148 Abbildungen.